

Lutz Maeke

Carl Steinhoff: Erster DDR-Innenminister

Wandlungen
eines bürgerlichen Sozialisten



Wallstein

Hatte auf der einen Seite die Intensität innerhalb der Beziehungen zu Rudolf Husser und Carl Falck während des »Dritten Reiches« stetig abgenommen und waren die mentalen Gräben zwischen ihnen und Steinhoff immer größer geworden, entstanden woanders Verbundenheit und Freundschaft neu – und zwar mit jenen, die Carl Steinhoff erst seit wenigen Jahren kannte oder die er überhaupt erst Anfang der 1940er Jahre kennengelernt hatte: mit Julius und Elise Sebba, Bruno Haak und Adolf und Klara Schwersenz. Anders als Husser und Falck waren sie alle entschiedene Gegner des NS-Regimes; sie gehörten der jüdischen Religionsgemeinschaft an, waren in Deutschland Verfolgte oder Untergetauchte, Exilierte oder Deutsche, die jüdischen Freunden halfen.

Das Ehepaar Sebba beispielsweise war den Steinhoffs seit 1929 bekannt, begegnet war man sich in Königsberg. Julius Sebba, 1882 als Sohn eines Kaufmanns in Tilsit geboren, war wie Carl Steinhoff promovierter Jurist. Er hatte in Königsberg zwischen 1904 und 1908 seine erste bzw. zweite juristische Staatsprüfung abgelegt. Seit 1910 arbeitete er dort als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht und war seit 1923 auch als Notar tätig.⁸⁴ Sebba galt als Koryphäe auf dem Gebiet des internationalen Handels- und Seerechtes.⁸⁵ Vor allem war er aber auch ein passionierter Cellist.

Ob sich Steinhoff und Sebba über eine dienstliche Begegnung in Königsberg kennenlernten oder ob sie durch die Musik zueinanderfanden, ist unbekannt. Aber Julius Sebba und die Steinhoffs musizierten in Königsberg leidenschaftlich gern zusammen – er am Cello, Margarete Steinhoff oder ihr Mann am Piano.⁸⁶ Aus geteilter Liebe zur Musik entwickelte sich noch in Königsberg eine enge Verbundenheit intellektueller Art zwischen beiden Familien – die nicht nur fortbestand, sondern noch intensiver wurde, nachdem das Ehepaar Sebba 1933 in das britische Mandatsgebiet nach Palästina emigriert war.⁸⁷ Das NS-Regime hatte Julius Sebba die Tätigkeit als Anwalt und Notar verboten und ihn zum Verlassen Königsbergs gedrängt.⁸⁸ Auch wenn die ehemaligen Freunde nun getrennt voneinander lebten und man keine Cellosonaten mehr gemeinsam spielen konnte, blieb die Erinnerung an eine eindrucksvolle Zeit.⁸⁹

84 Vgl. die Unterlagen in: BAarch, R 3001/76114.

85 Vgl. Sebba, Seerecht; Sebba, Deutsche Seerecht; Sebba, Seewasserstraßenordnung.

86 Vgl. Brief von Julius u. Elise Sebba an Victor u. Eva Klemperer, 4.10.1952, in: Nowojski/Holdack, Victor Klemperer, S. 497.

87 Vgl. Nowojski/Holdack, Victor Klemperer, S. 109.

88 Vgl. die Unterlagen in: BAarch, R 3001/76114.

89 Vgl. Brief von Julius u. Elise Sebba an Victor u. Eva Klemperer, 4.10.1952, in: Nowojski/Holdack, Victor Klemperer, S. 497f.; BLHA, Rep. 202 A/527, Schreiben Carl Steinhoffs an Elise Sebba, 16.3.1949, Bl. 15f.; BLHA, Rep. 202 A/527, Schreiben Elise Sebbas an Carl Steinhoff, 19.5.1949, Bl. 14f.

Angesichts der eigenen Situation war es für das ehemalige SPD-Mitglied, das in Wilhelmshorst, umgeben von hohen Funktionären aus NS-Staat und -Partei, die Tage fristete, nicht ohne Risiko, Post an jüdische Exilanten nach Palästina zu adressieren und von dort zu empfangen. Aber Carl und Margarete Steinhoff fühlten sich den Sebbas menschlich zu eng verbunden, als dass sie dieses Risiko gescheut hätten. Mindestens »auf dem Papier«, wenn auch mit Unterbrechungen, sollte ihre Freundschaft weiter fortbestehen.⁹⁰ Die Hoffnung auf ein Wiedersehen in einer kultivierteren Zeit, ausgefüllt mit gemeinsam gespielter Musik unter Freunden, war für Steinhoff Antrieb genug, den Briefkontakt zu pflegen, der 1939 kriegsbedingt unterbrochen und erst 1945/46 fortgesetzt werden konnte.⁹¹

Die Leidenschaft für klassische Musik und Kultur war es auch, die Carl Steinhoff mit dem Ehepaar Schwersenz verband. Adolf Schwersenz gehörte seit den 1920er Jahren zu den bekanntesten Tenören und Opernsängern Berlins.⁹² Seine Frau Klara, die 1931 anlässlich der Hochzeit zum Judentum übergetreten war und 1936 allen Anfeindungen zum Trotz die Konfession der neugeborenen gemeinsamen Tochter im Standesamt mit »mosaisch« hatte eintragen lassen, lebte mit ihrer Familie zwischen 1943 und 1945 versteckt unter falscher Identität außerhalb Berlins und führte dabei den Namen »Claire«.⁹³

Seit Abschluss ihrer kaufmännischen Ausbildung 1915 hatte Klara Schwersenz in der Reichshauptstadt für das bekannte Papierunternehmen »Pniower« gearbeitet, war dort allerdings aus antisemitischen Gründen 1934 entlassen worden.⁹⁴ Erst 1937 fand sie erneut Anstellung bei der von

90 Vgl. Brief von Julius u. Elise Sebba an Victor u. Eva Klemperer, 4.10.1952, in: Nowojski/Holdack, Victor Klemperer, S. 497f.

91 Vgl. hierzu auch die Korrespondenz zwischen Carl Steinhoff u. Elise Sebba im Jahr 1949 in: BLHA, Rep. 202 A/527, Bl. 14f.

92 Vgl. die Unterlagen in: Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Adolf Schwersenz, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Photographs, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Brochures and Flyer, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

93 Vgl. die Unterlagen in: Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018), sowie CJA, 5 A 1/141, Fragebogen der Jüdischen Gemeinde Berlin, 5.11.1945, Bl. 11017; CJA, 5 A 1/227, Antrag der Wiederaufnahme in die Jüdische Gemeinde, 2.1.1946.

94 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Klara Schwersenz, 26.10.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes,

Bruno Haak geführten Pappen- und Papierhandlung »INGO«.⁹⁵ Haak und Schwersenz kannten sich aus der Zeit bei Pniower, und der ehemalige Kollege wollte Klara Schwersenz 1937 demonstrativ – und nicht ohne Gefahr für sich selbst – wieder in Arbeit bringen.⁹⁶ Bruno Haak lehnte die Ideologie des Nationalsozialismus ab. Er hatte sich nicht erst 1937 durch sein Engagement zugunsten von Klara Schwersenz als ein Gegner des Nationalsozialismus zu erkennen gegeben.

Seit 1917 war Haak mit der Papiergroßhandlung der Brüder Julius und Nathanael Goldmann privat wie geschäftlich verbunden gewesen.⁹⁷ Um einer drohenden zwangsweisen Enteignung des von jüdischen Unternehmern geführten Betriebes zuvorzukommen, hatte Haak sich 1936 bereit erklärt, bei Pniower auszuschneiden und die Firma der Goldmanns zu übernehmen.⁹⁸ Nachdem das gut zwei Dutzend Mitarbeiter zählende Unternehmen für Pappen und Papier in Berlin-Kreuzberg kurzerhand in INGO umbenannt worden war, führte Haak es formal allein weiter.⁹⁹ Julius und Nathanael Goldmann verließen alsbald Deutschland, blieben mit Haak jedoch verbunden und konnten auf diese Weise zumindest in bescheidenem Umfang am geschäftlichen Fortbestand ihrer vormaligen Firma partizipieren.¹⁰⁰ Demonstrativ von Haak gewählt worden war im Sommer 1936 der Firmenname INGO – Abkürzung der angepassten Anfangsbuchstaben von *Julius, Nathanael und Goldmann*: Trotz aller antisemitischen Propaganda und trotz des Drucks seitens des NS-Regimes gegenüber den jüdischen Firmenbesitzern sollte die Erinnerung an sie und die Gründer des 1882 eingetragenen Unternehmens auch unter Haaks Führung bewahrt bleiben.¹⁰¹

The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, Lebenslauf, 2.1.1946, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

95 Vgl. ebd.; Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Klara Schwersenz, 26.10.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

96 Vgl. ebd.; Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, Lebenslauf, 2.1.1946, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

97 Vgl. AG Potsdam, Handelsregister A, Nr. 1982, Notarielles Schreiben, 10.5.1917.

98 Vgl. AG Potsdam, Handelsregister A, Nr. 1982, Schreiben der INGO an das Amtsgericht Berlin-Charlottenburg, 24.7.1936.

99 Zur Firmengröße vgl. die Angaben in: BArch, ZLA 1/15002413.

100 Zur vertragsrechtlichen Konstruktion u. den Beziehungen vgl. die Angaben in: ebd.

101 Zur Eintragung vgl. AG Berlin-Charlottenburg, Handelsregister A, Nr. 120, in: AG Potsdam, Handelsregister A, Nr. 1982. Zum Namenswechsel vgl. insgesamt die entsprechenden Unterlagen in: ebd., sowie in: BArch, ZLA 1/15002413.

Für Klara Schwersenz setzte sich Bruno Haak mehrfach ein, als sie, bei ihm angestellt, intern rüden Anfeindungen aufgrund ihres jüdischen Glaubens ausgesetzt war.¹⁰² Haak berief Schwersenz innerhalb weniger Jahre zur Leiterin des gesamten Ein- und Verkaufes der Firma.¹⁰³ Persönlicher Einsatz dieser Art und eine zur Schau gestellte Widerständigkeit blieben weder für Schwersenz noch für Haak folgenlos. Bedrängt und eingeschüchtert vonseiten der Gestapo, wurde Schwersenz als zum Judentum übergetretene Deutsche im Herbst 1941 gezwungen, sich fortan als »glaubenslos« zu bezeichnen und aus der Jüdischen Gemeinde Berlins auszuschneiden – um ihre Arbeitsstelle bei Haak behalten zu können. Eine Intervention, die Schwersenz wie Haak zeigte, dass sie beobachtet wurden und die Bedingungen des Regimes zu erfüllen hatten, wollten sie existieren.¹⁰⁴

Carl Steinhoff und Klara Schwersenz arbeiteten seit 1940 zusammen für Bruno Haak und waren Kollegen. Denn Steinhoff fand im Verlauf jenes Jahres Anstellung bei INGO und fungierte bis Frühjahr 1945 als »Syndikus« des Betriebes.¹⁰⁵ Erstmals seit 1933 ging er damit wieder einer geregelten Arbeit nach. Auch wenn er weiterhin keine Zulassung als Rechtsanwalt erhalten hatte und damit im formalen Sinne auch kein Syndikus sein konnte, bezeichnete Steinhoff seine rechtsberatende Tätigkeit bei Haak mit eben diesem Titel. Finanziell vergleichsweise gut gestellt, ging es Steinhoff mit dem beruflichen Wiedereinstieg bei Haak nie um den Erwerb von lebensnotwendigem Einkommen. Es war vielmehr eine Rückeroberung von Selbstbestimmung und ein Arbeiten in seinem Beruf, mithin ein Durchbrechen der seit 1933 oktroyierten Exklusion.¹⁰⁶

Dass Haak ausgerechnet Steinhoff einstellte, kann als ein weiterer Beleg seiner Gegnerschaft zum NS gelten. Dass Steinhoff wiederum überhaupt

102 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Klara Schwersenz, 26.10.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

103 Vgl. ebd.

104 Vgl. CJA, 2 A 1/Austrittskartei, Kartei Klara Schwersenz, geb. Gerlach, sowie Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Klara Schwersenz, 26.10.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, Schreiben von Claire Schwersenz an den Vorstand der Jüdischen Gemeinde Berlin, 2.2.1946, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

105 Vgl. BArch, DO 1 PA/17047, Fragebogen, 6.12.1948; Steinhoff, Carl Steinhoff, S. 29, 132.

106 Dass Carl Steinhoffs Beschäftigung bei Bruno Haak keine existenzielle materielle Bedeutung besaß, bestätigte Rudolf Steinhoff im Gespräch am 6.9.2018.

zur Firma Haaks fand, mag Zufall gewesen sein. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass die damalige Abteilungsleiterin Klara Schwersenz Carl Steinhoff seine Stelle als Rechtsberater bei INGO vermittelte und beide sich nicht erst in den Büroräumen von Bruno Haak kennenlernten. Für diese These sprechen der Mut und die aus einem Gefühl der Dankbarkeit heraus von Steinhoff in den 1940er Jahren unter Inkaufnahme eines hohen persönlichen Risikos gepflegte Beziehung zur Familie Schwersenz.¹⁰⁷

In Kontakt gekommen war man unter Umständen über die Musik und »Adi Patti«, wie Adolf Schwersenz' Pseudonym als Opernsänger im Berlin der 1920er und frühen 1930er Jahre lautete.¹⁰⁸ Spätestens ab Mitte der 1930er Jahre war er jedoch vonseiten des NS-Regimes mit Berufsverbot belegt worden und verdiente seinen Lebensunterhalt von nun an ausschließlich als Sänger auf jüdischen Feiern und Festen sowie als Kantor innerhalb der Jüdischen Gemeinde von Berlin.¹⁰⁹

Als ein »privilegiert« in »Mischehe« lebender Jude fühlte sich Adolf Schwersenz trotz der sich verschärfenden antisemitischen Repression und Verfolgung in Berlin zu Hause. Die Familie war anscheinend sicher in einem Land, dem auch Schwersenz als Soldat im Ersten Weltkrieg gedient hatte.¹¹⁰ Schwersenz wollte Rabbiner werden, als er 1941 zur Zwangsarbeit verpflichtet wurde.¹¹¹ Vor der Deportation war er vorerst aufgrund seiner Ehe mit einer »arischen Frau« bewahrt worden – anders

107 Zum Kontakt mit Schwersenz vgl. BLHA, Rep. 202 A/527, Schreiben von Claire Schwersenz an Carl Steinhoff, 22.11.1946, Bl. 77f.

108 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Adolf Schwersenz, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Photographs, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

109 Vgl. die Unterlagen in: BArch, R 9361/V/83376, sowie Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Scrapbooks, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Adolf Schwersenz, 3.10.1947, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Restitution, Antrag auf Wiedergutmachung, 29.12.1956, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

110 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Adolf Schwersenz, 3.10.1947, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018). Zur Frage der jüdischen »Mischehen« vgl. u.a. Gruner, Widerstand, insbes. S. 34-47, 85-105.

111 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Restitution, Antrag auf Wiedergutmachung, 29.12.1956, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); BArch, R 1509, Kartei der Volkszählung 1938, Eintrag Schwersenz, Adolf.

als beispielsweise seine Mutter und Tausende Berliner Juden, die ab 1941 in sogenannte Sammelstellen befohlen wurden, um sie angeblich auf ihre geordnete Ausreise aus dem Reich vorzubereiten. Tatsächlich handelte es sich um die erste Stufe ihrer Deportation in die Konzentrations- und Vernichtungslager im besetzten Osten.¹¹²

Adolf und Klara Schwersenz war ihre aussichtslose Lage 1941 bewusst. Die freiwillige Emigration aus Deutschland, die sie bis dahin abgelehnt hatten, war aufgrund neuer gesetzlicher Regelungen nicht mehr möglich. Sie erlebten unmittelbar, wie an die Stelle antisemitischer Ausgrenzung und Diskriminierung der Juden in Deutschland deren Deportation trat. Nicht allein die Mutter von Adolf Schwersenz hatte Berlin verlassen müssen, ohne dass man über ihr Schicksal Kenntnis besaß.¹¹³ Auch in der Synagoge, in der Schwersenz als Kantor gewirkt hatte, war 1941 auf Geheiß der Gestapo das größte Sammellager für zu deportierende Juden in Berlin entstanden: das in der Levetzowstraße in Berlin-Tiergarten.¹¹⁴ Die nach den antisemitischen Pogromen 1938 weitgehend erhalten gebliebene Synagoge wurde zum Ausgangspunkt der NS-Vernichtungspolitik gegenüber den Juden in Berlin.¹¹⁵ Klara und Adolf Schwersenz waren über diese Vorgänge im Bilde. Als auch »privilegierten« Juden ab Frühjahr 1943 die Deportation bevorstand, entschlossen sich beide, in die Illegalität zu gehen.¹¹⁶ Bis kurz vor Kriegsende lebte die Familie mit ihrer im Schulalter befindlichen Tochter unter falschem Namen versteckt bei Bekannten außerhalb Berlins.¹¹⁷ Im Mai 1945 gehör-

¹¹² Zur Deportation der Mutter vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Adolf Schwersenz, Notarielles Schreiben, 12.12.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018). Zu den 1941 begonnenen Deportationen insgesamt vgl. u.a. Jah, *Deportation*, S. 217-275; Gruner, *Widerstand*, S. 34-101.

¹¹³ Wie nach 1945 festgestellt wurde, war Schwersenz' Mutter im September 1942 nach Theresienstadt u. später nach Auschwitz deportiert worden, vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Adolf Schwersenz, Notarielles Schreiben, 12.12.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

¹¹⁴ Vgl. insgesamt u.a. Dinkelaker, *Sammellager*; Jah, *Deportation*, S. 217-276.

¹¹⁵ Vgl. Dinkelaker, *Sammellager*, insbes. S. 29-124.

¹¹⁶ Zu der ab Februar 1943 mit der sogenannten Fabrikaktion beginnenden Phase der Judenverfolgung in Berlin vgl. insgesamt Schoppmann, *Fabrikaktion*, S. 138-148, Gruner, *Widerstand*, S. 55-106, 178-189; Jah, *Deportation*, S. 426-550.

¹¹⁷ Vgl. CJA, 5 A 1/141, Fragebogen der Jüdischen Gemeinde Berlin, 5.11.1945, Bl. 11017, sowie insgesamt die Unterlagen in: Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Klara Schwersenz, 26.10.1955, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018); Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf

ten sie einer Minderheit der »Illegalen« an, nämlich denen, die das »Dritte Reich« überlebt hatten.¹¹⁸

Vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte von Klara und Adolf Schwersenz war es beeindruckend, wie demonstrativ Carl Steinhoff sich zu ihnen bekannte – nachweislich bis zu deren beginnender »Illegalität« 1943, vermutlich aber auch danach. Denn »Claire« Schwersenz musste Bruno Haaks Firma erst im November 1944 verlassen.¹¹⁹ Gemeinsam hatten Steinhoff und Schwersenz in den 1940er Jahren ihre Geburtstage gefeiert, sich die politische Lage Deutschlands vor Augen geführt und dabei jeder dem anderen in hohem Maße vertraut – gleichgesinnt in der Gegnerschaft zum NS-Regime.¹²⁰ Im Falle Steinhoffs ist dieses Verhalten als umso mutiger einzuschätzen, weil er nach eigenen Angaben im Nachgang des gescheiterten Attentats auf Hitler am 9. November 1939 zum ersten Mal in Wilhelmshorst von der Gestapo befragt worden war.¹²¹ In Anbetracht dieses deutlichen Zeichens des Regimes, unter Beobachtung zu stehen, hätte er als Mitarbeiter von Bruno Haak ab 1940 gute Gründe gehabt, Klara Schwersenz zu ignorieren.

Er entschied sich aber anders. Womöglich nicht nur aus Dankbarkeit für die Vermittlung von Schwersenz und aus einer bereits gewachsenen Verbundenheit heraus, sondern auch aufgrund seiner antifaschistischen Überzeugung. Der Respekt für Carl Steinhoff, den Klara Schwersenz nach Kriegsende noch immer empfand, war Ausdruck einer erlebten Anteilnahme am Schicksal ihrer antisemitisch diskriminierten und verfolgten Familie, die Jahre mitten in Deutschland in der Illegalität zubringen musste. Über die großen und die kleinen Hilfen Steinhoffs sind keine konkreten Details bekannt, allein Schwersenz' Worte lassen erkennen, dass es sie gab und dass sie für die von Steinhoff gelebte Humanität dankbar war.¹²²

Swersenz Family Collection, AR 25615, Curriculum Vitae, Adolf Schwersenz, 3.10.1947, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018). Die Forschung geht von etwa 10.000 Personen aus, die in Berlin antisemitisch Verfolgten halfen u. sie etwa verbargen, vgl. Schoppmann, Fabrikaktion, insbes. S. 147f.

118 Vgl. ebd., insbes. S. 146f.; Gruner, Widerstand, S. 178-206; Jah, Deportation, S. 471-563, 619-674.

119 Vgl. Archiv des Leo Baeck Institutes, The Adolf Schwersenz Family Collection, AR 25615, Official Documents – Klara Schwersenz, Lebenslauf, 2.1.1946, unter: <http://findingaids.cjh.org/?pID=3565107> (5.11.2018).

120 Vgl. BLHA, Rep. 202 A/527, Schreiben von Claire Schwersenz an Carl Steinhoff, 22.11.1946, Bl. 77f.

121 Vgl. BArch, DO 1 PA/17047, Lebenslauf, o.D. Eine zweite »Befragung« Steinhoffs seitens der Gestapo soll nach dem Hitler-Attentat im Juli 1944 stattgefunden haben, vgl. Steinhoff, Carl Steinhoff, S. 28.

122 Vgl. BLHA, Rep. 202 A/527, Schreiben von Claire Schwersenz an Carl Steinhoff, 22.11.1946, Bl. 77f.